

Allgemeiner Anzeiger

für das Volme- und Ennepe-Gebiet

Halverscher Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Ämtliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halver i. Westf. / Ruf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt
Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint werktäglich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.86 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr) / Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., Reklame 1 mm hoch, 90 mm breit 30 Pfg. / Nachlassstaffel A nach Preisliste 3 / Offertgebühren 30 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr;
Kierspe: Bahnhof: Fritz Becker; Kierspe: Fritz Schaefer.
Rönsahl: Walter Crone; Breckerfeld: Fr. Klett — — —

Nr. 141

Mittwoch, den 20. Juni (Brachmond) 1934

33. Jahrg.

Der Neubau des Reiches

Preußens Arbeit für das Reich.

Göring's große Rede vor dem Staatsrat.
Im weiteren Verlauf seiner großen Rede vor den preussischen Staatsräten kam Ministerpräsident Göring auf die Frage der künftigen Entwicklung des Landes Preußen zu sprechen. Er führte dazu u. a. aus:

Klar tritt in Erscheinung, daß der alte preussische Staatsbegriff bereits im Reiche aufgegangen ist, das heißt, daß Preußen nicht mehr wie einst als souveräner Staat Aufgaben zu erfüllen hat. Abgegeben ist die ewige Ethik des Preußentums.

Wo in anderen Ländern Staatsstugenden wie Tapferkeit, Mut, Staatsklugheit, vor allem aber Staatsdisziplin gerühmt werden, wo man von einem sauberen und intakten Beamtentum spricht, dort nennt man das oft schlechthin Preußentum.

Preußen ist dafür bekannt, daß es vielleicht weniger Künstler hervorgebracht hat; aber es hat dem Deutschen Reich die Staatsmänner geschenkt, die notwendig waren, um die Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß heute ein Adolf Hitler endlich die Sehnsucht des deutschen Menschen erfüllen kann.

Es ist ein wunderbares Spiel des Schicksals, daß, nachdem bisher die Voraussetzungen vom Norden Deutschlands bestimmt wurden, als Preußen die gewaltige Klammer von Ost nach West bildete, nun zur letzten Vollendung ein Mann aus dem Süden Deutschlands kam, der als oberster Führer das neue Deutschland so schafft, wie es uns in tausendjähriger Sehnsucht vor sich wehte. Trotzdem kenne ich in dem höheren Sinne, der nicht landgebunden ist, sondern im Ethischen wurzelt, keinen echten Preußen als den Führer. Die Stärke seines Charakters, seine Klugheit als Staatsmann, sein persönlicher Mut, seine Bescheidenheit — all das weist auf die Tugenden hin, durch die einst der preussische Beamte und höher noch der preussische Soldat Deutschland gestaltet hat.

Die Frage der Reichsreform.

Wenn wir uns aber auch mit aller Entschiedenheit zur Reichsreform bekennen, so dürfen wir doch nicht vergessen, daß Preußen vorläufig noch als wichtige Verwaltungs- und Finanzeinheit vorhanden ist. Wenn einzelne Stellen stürmisch drängen, dann weist Adolf Hitler immer wieder auf die Entwicklung in den anderen Ländern hin und mahnt zur Geduld. Es wird bei genauer Betrachtung auch festzustellen sein, daß die Frage der Reichsreform zuvörderst eine preussische Frage ist. Die anderen Länder haben mehr oder weniger bereits den Umfang und die Grenzen eines künftigen Reichsgaues. Das große Preußen aber muß in eine Zahl von Gaue aufgelöst werden. Damit ist selbstverständlich auch schon die Grundlage für die Reform gegeben.

Mag dieses Land auch einig Gebiet abgeben oder hinzubekommen, mag Bayern in einen Gau oder in zwei oder drei gegliedert werden, es ist nicht so, daß es wie Preußen in eine große Zahl von Reichsgauen aufgelöst werden muß. Das hat der Führer klar und eindeutig betont, und deshalb hat er mir die Aufgabe gestellt,

innerhalb eines Jahrzehnts die Angleichung der preussischen Ministerien an die des Reiches durchzuführen und Preußen in die Reichsgaue aufzuteilen, die von ihm selber bestimmt werden.

Die künftigen Gaugrenzen.

Ich weiß, daß eine der Fragen, die am meisten Beunruhigung verursacht haben, die Frage ist, wie die Reichsgaue künftig abgegrenzt werden sollen. Ich glaube, hier sehr vorsichtig zwei Dinge feststellen zu müssen. Erstens haben wir in Preußen Provinzen, von denen ein Teil bereits die natürliche künftige Gestalt eines Gaues

haben dürfte. Kein Mensch wird sich darüber im unklaren sein, wie der Reichsgau „Westfalen“ aussehen wird. Ich glaube, daß es auch keine Schwierigkeiten machen wird, den Reichsgau „Südmark“ festzustellen; ebenso wird man sich über den Reichsgau „Bommern“ mehr oder weniger klar sein. Auch Schlesien wird kein allzu großes Hindernis sein. Dann allerdings werden die Dinge schwieriger.

Zum zweiten empfiele ich, soweit es sich um die Grenzen der künftigen Reichsgaue handelt, jede Anregung fallen zu lassen und sich hier auf den Standpunkt zu stellen, daß keiner es besser wissen kann und wissen wird als der Führer, und daß Adolf Hitler diese Grenzen ganz allein nach den Vorschlägen gestalten wird, die ihm die hierzu aussersehenen Ressorts zu unterbreiten haben. Das wird die notwendige Ruhe schaffen. Der Führer wird keine Rücksicht auf Personen walten lassen. Er wird auch keine lokalen Gesichtspunkte gelten lassen; der Führer läßt sich nur von Gedanken leiten, die auf das große Ganze hin-

zielen. Wenn er also eine territoriale Staats-einteilung gestalten wird, so wird bei ihm nur das eine gewaltige Interesse vorliegen, daß diese Kon-struktion Jahrhunderte und ein Jahr-tausend überdauern soll und muß. Ich wäre deshalb dankbar, wenn auf diesem Gebiet eine große Beruhigung eintreten würde.

Keine übermäßige Zentralisierung.

Die zweite Frage betrifft die Aufgabenver-teilung zwischen dem Reich und den künf-tigen Gaue. Das Reich muß eine souveräne Stellung haben und alle die Befugnisse bekommen, die es für ein machtvolleres Auftreten nach innen und außen braucht. Wenn diese Voraussetzung erfüllt ist, bin ich selbstverständlich dafür, die Gaue möglichst lebendig und mannigfaltig auszugestalten und

die Verantwortung möglichst reichlich auf die Schultern der Gaufürsprecher

zu legen, so daß sie ein wirklich großes Arbeitsgebiet zu betreuen haben. Wir werden uns also vor einer übermäßigen Zentralisierung hüten müssen. Das deutsche Volk ist unannehmlich für solche Zentralisierung nicht zu haben; sie paßt nicht für das deutsche Volk. Im übrigen wird bei der Aufgabenver-teilung zwischen Reich und Gaue die finanzielle Kraft der künftigen Gaue in Betracht zu ziehen sein.

Der Aufbau der Stände.

Beim Neubau des Reiches können wir nicht an der Bildung der Stände vorbeigehen. Aber hier dürfen wir nichts künstlich zu bilden versuchen, sondern die Stände müssen organisch wachsen. Unerbittlich ist weiter die Aufgabe, bei der Neugliederung des Reiches die Aufgabe endgültig festzulegen, die die Bewegung an Volk und Staat zu erfüllen hat. In diesen Fragen hat aber allein der Führer das entscheidende Wort zu sprechen, in dessen eiserner Faust alle Fäden zusammen-laufen müssen und zusammenlaufen. Er hat die Oberste Leitung und die Oberste Führung der gesamten Reichs-erneuerung, und das ist

sein ureigenster Gedanke

gewesen, jetzt endlich zum einheitlichen Reich zu kommen. Dafür hat er die Voraussetzungen geschaffen; dazu hat er aus einem zerrissenen Volk ein geschlossenes Volk gemacht, damit aus dem geschlossenen Volk auch die Ein-heit der Nation erwächst. Hier wird Preußen ihm helfen und seine Pflicht so tun, wie er es uns aufgetragen hat.

Kontakt zwischen Führung und Volk.

Ich möchte auch einige allgemeine politische Fragen noch kurz streifen. Ich höre so oft: Ja, die „Stimmung“ läßt nach; Unzufriedenheit fladert hier und dort auf. Wenn man nun den Dingen nachgeht, so wird man er-kennen müssen, daß zweifelsohne manchmal Grund zu einer Unzufriedenheit vorhanden ist. Das aber sind letzten Endes Einzelfälle, auch wenn sie da und dort als eine typische Erscheinung auftreten. Schlimmer ist jene symptomatische Unzufriedenheit, die an allem tritteln will. Wir müßten doch bedenken: Unterhalb Jahre liegen jetzt seit unserer Machtergreifung zurück. Das erste, was wir damals erlebten, war das gewaltige impulsive Gefühl der Befreiung, das Ausatmen von einer Last, die man jahrzehntelang getragen hat. Das war selbstver-ständlich. Ebenso selbstverständlich ist auch, daß eine solche Begeisterung nicht alltäglich sein kann. Hoch-stimmungen sollen sich an gewisse Zeiten halten.

Wir müssen dafür sorgen, daß der Kontakt mit dem Volke nicht verlorengeht, d. h. wir dürfen nicht nur vor das Volk in Versammlungen treten, wenn wir es brauchen, wenn es abstimmen soll, wenn es Wahlen machen soll, sondern das Volk muß uns auch so immer wieder sehen und den Kontakt fühlen.

Auf der anderen Seite wollen wir alle Arbeit daransetzen, Ursachen zu berechtigter Unzufriedenheit zu beheben. Wir müssen wirklich unerbittlich gegen jene Men-schen vorgehen, die sich nun einmal mit diesem neuen Staat nicht abfinden können und die glauben, in ewiger Kritik als Kritiker, die glauben, in ewiger Mordgelei und Morderei die Grundlagen des Staates lang-sam aber sicher erschüttern zu können.

Wer hat überhaupt das Recht auf Kritik?

Nach meiner Auffassung der, der jederzeit fähig und zu-gleich bereit ist, das, was er kritisiert, zum mindesten besser machen zu können als der andere. Wenn man uns heute vorwerfen will, daß wir ein Jahrzehnt lang in der Opposition alles kritisiert haben, — jawohl, wir sind aber auch jeden Tag bereit gewesen, an die Spitze zu treten und zu beweisen, daß wir das, was wir kritisieren, wenigstens besser machen wollen.

Gründliche Mahnung an die Kirche.

Wenn jemals der Grundlag des Großen Friedrich gegolten hat, es möge jeder nach seiner Fassung fertig werden, so soll er jetzt gelten. Adolf Hitler, unser Führer, und wir alten Nationalsozialisten wissen alle das eine, daß wir keinen wegen seines Glaubens

antasten werden. Andererseits aber kann es dem Staate nicht ganz gleichgültig sein, was auf diesem Gebiet vor sich geht. Es ist die Frage, ob sich die Kirche wieder zu ihrer Aufgabe zurückfinden wird, ein staatsverhal'tender Begriff zu sein oder ob sie sich noch länger zu einer Brutstätte der Kritik, der Unzufrieden-heit, der Mordgelei hergibt. Der nationalsozia-listische Staat hat eines geschaffen, nämlich bei der evan-gelischen Kirche angesichts der Notwendigkeit der Reichs-erneuerung auch die Voraussetzungen für eine neue Reichskirche.

Aber nicht nur für Preußen, sondern im Namen aller nationalsozialistischen Staatsführer und vor allem des Führers glaube ich sprechen zu dürfen, wenn ich feststelle, daß es uns niemals in den Sinn gekommen ist, etwa das lutherische oder das reformierte oder das unierte Bekenntnis hervorzuheben oder zur Unterdrückung der anderen zu benutzen. Auf der anderen Seite aber möchte ich an dieser Stelle die Geistlichen innerhalb der preussischen Landeskirche sehr ernst ermahnen, endlich zum Abschluß ihres Streites zu kommen. Wir verlangen, daß end-lich Ruhe und Zufriedenheit auf diesem Gebiete ein-tritt, daß man nicht länger auf dem Rücken des kirchenvolles die Streitigkeiten innerhalb der preu-ßischen Landeskirche austoben läßt.

Nun zum Schluß noch ein kurzes Wort zur Außen-politik. Hier, glaube ich, hat unser Führer ein Meisterwerk nach dem anderen geschaffen. Wir haben erst jetzt wieder zwei Etappen gehabt: Die Befreiung mit Polen und die einzigartige erfolgreiche Aus-sprache des Führers in Venedig, die hoffentlich zur glori-reichen Zusammenarbeit dieser beiden Völker führen wird. So sehe ich also in der Außenpolitik ebenfalls eine sehr günstige Vorwärtseentwicklung.

Nur der Führer entscheidet!

Hält man sich das vor Augen, dann kann kein Zweifel darüber bestehen, daß zu ernster Unzufriedenheit, außer Örtlichem und Lokalem, kein Grund vorhanden ist. Die Anwendung neuer, vielleicht noch radikalerer revolu-tionärer Methoden würde schwerlich eine Besserung bringen. Nicht an uns liegt es, festzustellen, ob eine zweite Revolution notwendig ist.

Die erste Revolution war vom Führer befohlen und ist vom Führer beendet worden. Wünscht der Führer die zweite Revolution, dann stehen wir, wenn er es wünscht, morgen auf der Straße; wünscht er sie nicht, werden wir jeden unterdrücken, der gegen den Willen des Führers eine solche machen will. Das ist die Auf-fassung, die jeder als seine eigene festzulegen hat. Über Dinge, die das ganze Staatsgefüge in seinen Grundfesten erschüttern, darf nur der Führer das letzte Wort sprechen.

Ich möchte dabei aber eins betonen: Ebenso sehr, wie wir ohne den Führer niemals wagen können, einen revo-lutionären Akt vorzunehmen, so möchte ich auf der ande-ren Seite keine Zweifel darüber lassen, daß wir sehr darüber wachen und aufpassen werden und nicht dulden können,

daß das, was wir uns in dieser Revolution erlöpft haben, hinterwärts irgendwie in den unteren Behörden durch Verordnungen oder Auslegung von Gesetzen ab-gedreht wird. Sehr oft tritt die Frage an uns heran, was unter echtem Nationalsozialismus zu verstehen sei. Ich möchte Ihnen da wörtlich den Satz wiederholen, den der Führer auf dem Arbeitskongreß der Arbeitsfront ge-sprochen hat:

„Nichts anderes, als daß zur Erhaltung unserer Gemeinschaft auf jedem Platz unseres Lebens die höchsten Fähigkeiten ausschließend und auto-ritär zum Einsatz gebracht werden.“

Es kommt also jetzt darauf an, daß jeder sich unablässig bemüht, in diesem Sinne für die Gemeinschaft des deut-schen Volkes und Staates die höchsten und besten Leistungen zu vollbringen. Hierzu gehört auch die Zurückstellung aller Sonderwünsche.

Es bedarf keiner besonderen Betonung, daß an alle Parteifunktionäre und Staatsbeamten die höchsten An-sprüche zu stellen sind und daß von ihnen erwartet werden muß, daß sie ihre öffentlichen Funktionen so verrichten, daß sie dem ganzen Volke ein Beispiel geben.

Zusammenfassend möchte ich sagen: Der national-sozialistische Staat — besser gesagt: die nationalsozia-listische Bewegung im Volke ist nach wie vor auf der ganzen Linie im Vormarsch.

Der Ministerpräsident schloß seine Rede mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer.

Schon ein Überschuss im Haushalt.

Dann gab der preussische Finanzminister Professor Dr. Poppe einen umfassenden Überblick über die Finanzlage des Preussischen Staates. Das abgelassene Rechnungsjahr 1933 hat nicht nur ohne weiteren Fehl-betrag abgeschlossen, sondern hat sogar einen beachtlichen Überschuss gebracht. Der mit äußerster Sparsamkeit auf-

gestellte Haushaltsplan 1934 ist ausgeglichen. Die Kassenlage ist gesichert.

Im Auftrage des Ministerpräsidenten, der während der Rede des Finanzministers plötzlich zum Führer überliefen wurde, sprach der Kultusminister dem Finanzminister zugleich namens des Staatsrates den Dank für seine Darlegungen und die umsichtige und erfolgreiche Führung der Finanzen aus. Die vom Finanzminister Popitz eingeleiteten Arbeiten sollen eine weitere Vertiefung erfahren und werden wichtige Unterlagen für die weitere Mitwirkung Preußens an der Reichsreform liefern.

Der Weg zum Reich.

NSK. Der Rahmen der stillen Arbeitsleistungen des Preussischen Staatsrates ist bekannt, aber immer wieder erneut eindrucksvoll. Die Rede Görings war von kluger Überlegung getragen, aber mit heißem Herzen vorgetragen. Er hielt kein abstraktes staatspolitisches Kolleg, sondern seine Worte waren die Worte eines Nationalsozialisten, der in seiner Aufgabe lebt, in ihr aufgeht und aus ihr seinen engen Mitarbeitern die entscheidenden Richtlinien gab. Es lag die Atmosphäre der Zielbestimmung und der Bereitschaft über diesem Grenium der nationalsozialistischen Staatsarbeit.

Ministerpräsident Göring als der Führer des größten der bisherigen Länder stellte in klaren Zügen den Sinn der in den letzten Wochen und Monaten erfolgten Zusammenfassung der wichtigsten Reichs- und preussischen Ministerien heraus. Mit diesen Maßnahmen ist das Grundprinzip jeder dauerhaften Staatsgestaltung in den Vordergrund gestellt worden, das Prinzip der organischen Gestaltung.

Diese Lösung, die das Kennzeichen der weitblickenden Überlegung trägt, ist eine im tiefsten Sinn revolutionäre Tat, denn sie bringt die Entwicklung innerer geistiger Umwälzung, die die nationalsozialistische Revolution mit sich bringt, ein historisch bedeutendes Stück weiter.

Dieser Weg, der später zu einer weiteren organischen Gliederung des ganzen Reiches führen wird, trägt als Kennzeichen die harte Fundierung jeden Schrittes, der auf ihm getan wird. Mit Recht werden die Schritte langsam und gesichert getan, denn dieser Weg soll ja zu neuen Jahraufstiegen führen, und der Bau des neuen Reiches muß so angelegt sein, daß er in kommenden Geschlechtern nicht nur der Zeit, sondern auch ihren Stürmen trotzen kann.

Man wird dann zurückdenken an unsere Tage, man wird zurückdenken an den großen Bauplan, der mit Genauigkeit in diesen Jahren entworfen und mit Systematik durchgeführt wurde. Man wird dem Himmel danken, daß die Bauberren nicht den Bau überstürzten, sondern ihn überlegten, daß sie den zweiten Stein erst setzten, wenn der erste richtig lag.

Preußen zeigt sich in diesen Jahren der Wende der deutschen Geschichte wieder seiner großen Tradition würdig. Wir wissen, daß dieser Geist des Preuentums, der in den Jahrhunderten den preussischen Staat durchdrungen und großgemacht hat, heute daran ist, seine Vollendung darin zu erfahren, daß dieser Geist der Geist des nationalsozialistischen Reiches sein und über die Jahrhunderte bleiben wird.

Das ist der Sinn des Weges Preußen zum Reich, der Sinn der eindrucksvollen Stunde im Neuen Palais zu Potsdam, in der Göring diesen Weg zeichnete und als Richtung wies. Am Ende dieses Weges wird stehen das große geschlossene Reich, das der großen geschlossenen deutschen Nation würdig ist.

Helmut Sündermann.

Kurze politische Nachrichten.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, R. Walther Darré, hat den Landstallmeister Seiffert vom preussischen Landwirtschaftsministerium zum Reichskommissar des Reichsernährungsministeriums für Pferdezüchtung und Pferdeexport bestellt.

Der Führer der Wirtschaft fordert in einem Aufruf zur Wiedereinstellung älterer und kinderreicher Arbeitsloser auf. Dabei soll aber keine Überalterung der Belegschaft eintreten und der unentbehrliche Nachwuchs der Facharbeiter gesichert bleiben.

Der Geschäftsführer des aufgelösten Reichsverbandes der Deutschen Fischhändler Paul Winkler, ist auf Antrag des Reichsobmannes des Reichsnährlandes in Schutzhaft genommen worden. Winkler hatte sich der angeordneten Auflösung des Reichsverbandes widersetzt und versucht, Unruhe in der Fischwirtschaft zu stiften.

Der in den Tagen vom 7. bis 9. Juli in Kassel stattfindende 5. Deutsche Reichskriegertag des Kriegerbundes verläuft eine machtvoll klingende Kundgebung des alten deutschen Soldatentums im Dritten Reich zu werden. Heute liegen bereits rund 200.000 Anmeldungen von Bundesangehörigen vor. Unter den vielen Ehrengästen werden sich Vertreter der Reichsregierung und der Länderregierungen, der obersten SA-Führung, der Reichswehr und zahlreicher anderer Organisationen befinden.

Im weiteren Verlauf des Gereke-Prozesses hat Oberst von Hindenburg um seine erneute Vernehmung als Zeuge ersucht, um zu den Aussagen der Zeugin Margarete Sprung Stellung zu nehmen. Der Angeklagte Gereke erlitt in der letzten Verhandlung einen Ohnmachtsanfall.

Eine von Scapa Flow kommende englische Zerstörerflottille ist in den Hafen von Swinemünde eingelaufen. Es ist der erste Besuch englischer Kriegsschiffe in Swinemünde seit dem Kriege.

Arbeitszeitkonferenz ergebnislos

Genf, 20. Juni.

Auf der Internationalen Arbeitskonferenz ist es schließlich der kapitelweisen Abstimmung über das Abkommen für die 40-Stundenwoche zu einer ersten Krise gekommen. Schon bei der Abstimmung über den Artikel 1, der den Anwendungsbereich des Abkommens festlegt, zeigte sich, daß sich die Mehrheit der Regierungsvertreter der Stimme enthielt, wodurch die Beschlussfähigkeit der Konferenz lahmgelegt wurde, da die nötige Stimmenzahl nicht vorhanden war. An dem Ergebnis zeigte sich die vollkommene Zwecklosigkeit, die Abstimmung weiter fortzusetzen, und es wurde beschloffen, die Beratungen bis auf weiteres zu vertagen.

Ehrung der Marinegefallenen

Kiel, 20. Juni. Durch Vertretungen holländischer und schweizerischer Gäste der Kieler Woche wurden zwei kostbare, mit Schleifen in den Nationalfarben geschmückte Lorbeerkränze am Ehrenmal für die gefallenen Marine- und Seesoldaten in Laboe niedergelegt. Am Tage zuvor hatten die Franzosen schon einen Kranz niedergelegt.

Schulkinder sammeln für die Saarbefreiung.

Eine Freiburger Klasse überreichte Dr. Goebbels 400 Mark. Ein erfreuliches Beispiel nationalsozialistischer Opferbereitschaft gab die Klasse VIII C der Hilda-Schule in Freiburg im Breisgau. Sie überreichte dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Doktor Goebbels, bei seinem Aufenthalt in Freiburg einen Betrag von 400 Mark, der durch Sammlung in der Klasse aufgebracht worden war, als Beitrag deutscher Mädel für die Befreiung der Saar.

Das Reich ehrt Sohnrey.

Reichspräsident von Hindenburg hat dem Schriftsteller Professor Dr. Heinrich Sohnrey, Berlin, aus Anlaß seines 75. Geburtstages die Goethe-Medaille verliehen und mit einem herzlichen Schreiben zugehen lassen.

Reichskanzler Adolf Hitler hat Professor Sohnrey die herzlichsten Glück- und Segenswünsche ausgesprochen. Auch Reichsminister Dr. Goebbels hat den Jubilar mit einem herzlich gehaltenen Glückwunschtelegramm geehrt.

14 Nationen bei der Akademie für Deutsches Recht.

Auf der Jahrestagung.

PPD. Am 26. Juni findet anlässlich des einjährigen Bestehens der Akademie für Deutsches Recht in München eine Jahrestagung statt, die besondere Bedeutung durch die Teilnahme zahlreicher Reichs- und Länderminister sowie durch die Anwesenheit von 32 Gästen aus 14 verschiedenen Ländern erhält. Der Präsident der Akademie, Reichsjustizkommissar Dr. Hans Frank, wird seiner Festrede das Thema: „Volk, Staat und Recht“ zugrunde legen. Am Nachmittag wird dann das Mitglied der Akademie für Deutsches Recht, Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Fritz Reinhardt das nationalsozialistische Steuerreformprogramm vorstellen.

Wer terrorisiert im Saargebiet?

Separatistischer Gewalttät gegen deutsche Zollbeamte.

In dem saarländischen Ort Sülzbach wurden die beiden deutschen Zollbeamten Finne und Reumann von einem Mann, der sich als Nationalsozialist ausgab, in einen Hausflur gelockt. Dort haben sich die Beamten plötzlich von zwanzig Separatisten umringt. Sie wurden in ein Zimmer eingeschlossen und

gezwungen eine Erklärung zu unterzeichnen, die behauptet, sie seien als deutsche Zollbeamte in Teiluniform ins Saargebiet gekommen, „um dort Nachforschungen anzustellen“. Im Fall der Weigerung hätten sie, wie ihnen angedroht wurde, den Raum nicht mehr lebend verlassen. Ein an der französischen Schule angestellter Lehrer Müller erklärte, er brauche das Schreiben, „um in Deutschland anständig behandelt zu werden“, wenn er einmal dorthin käme.

Die „Saarbrücker Zeitung“ fügt diesem Bericht hinzu, es sei höchste Zeit, daß die Abstimmungskommission sich endlich einmal an Ort und Stelle davon überzeuge, auf welcher Seite der wirkliche Terror zu finden sei.

Belgiens Hauptforge — die „Sicherheit“.

Die Regierungserklärung des neuen Kabinetts.

In der Brüsseler Kammer verlas Ministerpräsident Graf de Broqueville die Regierungserklärung des neuen belgischen Kabinetts. Im außenpolitischen Teil der Erklärung wurde betont, die Hauptforge Belgiens sei die Verstärkung seiner Sicherheit. Die Regierung werde besonders darüber wachen, daß die internationalen Verpflichtungen zur Garantie der Sicherheit Belgiens volle Wirksamkeit erhielten und weiterentwickelt würden. Zur Frage der Landesverteidigung teilte de Broqueville mit, daß die „zur Verteidigung des belgischen Bodens“ begonnenen Maßnahmen fortgesetzt würden. Broqueville schloß seine Rede mit der Ankündigung, daß die Regierung demnächst vom Parlament besondere Vollmachten zur Durchführung ihres wirtschaftlichen und finanziellen Programms verlangen werde.

Barthou in Wien

Unterredung mit Bundeskanzler Dollfuß

Wien, 20. Juni.

Der französische Außenminister Barthou ist auf der Durchreise nach Belgrad mit dem Arberg-Express auf dem Wiener Westbahnhof eingetroffen. Die allgemein erwartete, diplomatisch von langer Hand vorbereitete Unterredung zwischen Barthou und Dollfuß fand unmittelbar nach dem Eintreffen des französischen Außenministers in dessen Salonwagen statt.

In einer amtlichen österreichischen Verlautbarung über die Zusammenkunft heißt es: In der Aussprache hat Minister Barthou die Gelegenheit ergriffen, um Bundeskanzler Dr. Dollfuß gegenüber die Versicherung zu wiederholen, daß die französische Regierung im Einklang mit der Erklärung der drei Großmächte vom 17. Februar laufenden Jahres die Zusammenarbeit mit der britischen und italienischen Regierung fortführen werde, um nicht nur die Unabhängigkeit Österreichs zu gewährleisten, sondern auch im Rahmen der Empfehlungen der Konferenz von Stresa die wirtschaftliche und finanzielle Entwicklung Österreichs zu fördern.

Rote Eisenbahnverbrecher aus Österreich verhaftet?

An der tschechisch-polnischen Grenze.

In der Ortschaft Moschitz im Kreise Rybnik in der Nähe der tschechisch-polnischen Grenze verhaftete die polnische Grenzpolizei die österreichischen Staatsangehörigen Karl Manz und Johann Gallisch, die versucht hatten, auf unerlaubtem Wege

polnisches Staatsgebiet zu betreten. Sie gaben an, sie hätten in Österreich zu befürchten gehabt, wegen Teilnahme an den von marxistischer Seite in letzter Zeit verübten Eisenbahnanschlägen verhaftet zu werden.

Schießfreiheit gegen „Nazis“ in Österreich.

Für die „Ortswehren“.

Die Landesführung des Heimatschutzverbandes Niederösterreich hat für die Aufstellung und den Aufgabekreis der Ortswehren einen Befehl erlassen. Darin heißt es u. a., es sei „nicht die Aufgabe des Ortschutzes, mit Glacéhandschuhen die Nationalsozialisten nur zu beobachten, sondern bei der allergeringsten drohenden Gefahr einer staatsfeindlichen Tätigkeit

rücksichtslos von der Waffe Gebrauch zu machen“. In dem Befehl heißt es dann weiter wörtlich: „Beobachtet besonders bekannte Nazis in öffentlichen Stellen und entfernt da und dort rücksichtslos einmal einen aus dem Amt. Einige solche Beispiele wirken für den ganzen Kreis dieser Staatsverbrecher.“

Der Kampf muß in 14 Tagen beendet sein, damit der einsetzende Fremdenverkehr, welcher der Gesamtbevölkerung Brot bringt, nicht behindert wird. „Des Mittel ist recht!“

Zu gleicher Zeit werden die seit dem Februaraufstand in Haft befindlichen

Margiften zu Hunderten freigelassen.

Von 2400 Häftlingen in Wien sind bereits 2000 wieder in Freiheit.

In Wien wurden durch Explosion einer Bombe zwei Telephonautomaten zerstört. Ein Polizeibeamter und zwei Zivilpersonen wurden leicht verletzt. In der Leopoldstadt wurde durch die Explosion eines Bomben erheblicher Sachschaden angerichtet.

Neue Schikanen des Dollfuß-Systems.

Nationalsozialistischen Studenten soll das Studium unterbunden werden.

Wie aus Wien gemeldet wird, beabsichtigt das Unterrichtsministerium eine durchgreifende Umbildung des gesamten Hochschulwesens in Österreich durchzuführen. Die Neuordnung soll schon zum nächsten Semester in Kraft treten. Es wird allgemein angenommen, daß in Zukunft die Berechtigung zum Studium an die Zugehörigkeit zur „vaterländischen Front“ oder den Nachweis „vaterländischer Gesinnung“ geknüpft werden soll.

Sämtlichen Studierenden, die im Verdacht stehen, der Regierung ablehnend gegenüberzustehen, sollen also Schwierigkeiten in der Durchführung des Studiums bereitet werden.

Ferner wird aus Innsbruck gemeldet: Nachdem der Sicherheitsdirektor zunächst die übliche Sonnenwendfeier in Tirol genehmigt und nur wegen des Ramenstags 3. Adolf Hitlers die Verlegung auf einen späteren Sonntag angeordnet hatte, teilte er nunmehr mit, daß auf Weisung des Bundeskanzleramtes sämtliche Sonnenwendhöhenfeuer in diesem Jahre überhaupt verboten seien.

Toulouse unter Kommunistenterror.

Straßenschlächtein ganze Nacht hindurch.

In Toulouse kam es zu blutigen Straßenkämpfen zwischen Kommunisten und der Polizei. Die Zusammenstöße, die sich nach und nach zu einem wahren Aufstand auswuchsen, dauerten die ganze Nacht hindurch an und erregten lebhaft an die blutigen Unruhen des 6. Februar in Paris.

Die Kommunisten, die wieder eine Versammlung der Jungpatrioten überfallen wollten und dabei auf die Polizei stießen, begannen sofort mit Terrorakten. Die Fenster Scheiben sämtlicher Geschäfte wurden zertrümmert, die Anlagen ausgeraubt, Autos umgeworfen und angezündet und mehrere Benzintankstellen in Brand gesteckt. Es gelang den Demonstranten, zwei große Benzintankwagen umzuwerfen und ebenfalls anzuzünden. Von diesen brennenden Tankwagen aus warfen die Demonstranten

Brandsadeln gegen die Polizeibeamten.

Polizei zu Fuß und zu Pferde ging ununterbrochen gegen die Kundgeber vor, die sich aber immer wieder sammelten. In den späten Nachstunden gelang es den Maristen, einen der Hauptplätze der Stadt in tiefes Dunkel zu hüllen und Barrikaden zu errichten. Die Polizei wurde mit Steinen und Revolvergeschüssen empfangen. Schon in der Nacht zählte man bereits vierzig Verletzte auf beiden Seiten.

Lokales und Provinzielles

Schalksmühle, den 20. Juni 1934.

Wald- und Moorbrände.

Aus allen Gegenden kommen als Folge der furchtbaren, anhaltenden Dürre Meldungen über Waldbrände, die dieses Jahr einen ganz ungeheuren Schaden am Volksvermögen der Völker verursachen. Auch unser Vaterland ist nicht verschont geblieben, wenn auch dank der guten Organisation die Feuerherde überall schnell haben beschränkt werden können.

Fast alle Waldbrände entstehen durch menschliche Schuld, meist durch sträflichen Leichtsinn beim Begierden von glimmenden Streichhölzern und Zigaretten. Das wie Zunder ausgedörrte Moos- und Nadelgitter beginnt zu glimmen, der Glutkeil greift immer weiter um sich, und schließlich entzündet er sich an dürren Zweigen oder durch einen frischen Lufthauch zu heller Flamme, die oft rasend schnell in der Windrichtung weiter frist. Die höheren Bäume entzünden sich zwar meist nicht, gehen aber durch Anfohlen ihrer Rinde zugrunde. Das später gefällte Holz ist nur zu Brennweiden verwendbar und oft werden auf diese Weise sehr wertvolle Bestände vernichtet. Es ist daher Pflicht jedes Volksgenossen, über der Erhaltung des Volksvermögens, welches unsere Wälder darstellen. Dabei ist zu bedenken, daß das Eingreifen des einzelnen nur dann Zweck hat, wenn der Brandherd im ersten Entstehen begriffen ist. Dann kann man ihn vielleicht noch als einzelner ersticken, wobei man Geduld haben muß, denn die Glut frist sehr zählebzig auch unter der Oberfläche weiter und jünger immer wieder auf.

Das Richtige ist, wenn man einen Waldbrand gewahrt, sofort in höchster Eile den nächsten Kern-

Aufruf zum Deutschen Jugendfest.

Die Fahnen der Jugend werden am 23. Juni über Deutschland wehen. Der Reichsjugendführer und der Reichssportführer haben zum „Deutschen Jugendfest“ aufgerufen und in gemeinsamer Arbeit die Vorbereitungen getroffen.

In allen Teilen des Reiches werden an diesem Tage sportliche Wettkämpfe durchgeführt, an denen hunderttausende deutscher Jungen und Mädchen teilnehmen werden.

Die Durchführung liegt in den Händen der Untergliederung der deutschen Turn- und Sportbewegung und der Hitler-Jugend sowie der Schulen und kommunalen Behörden. Diese bis jedes Dorf hinabgehende Organisation wird die der Jugend erfassen und den Siegern der sportlichen Kämpfe

Urkunden des Reichspräsidenten von Hindenburg oder des Reichsjugendführers und Reichssportführers zu stellen lassen. Die sportliche Betätigung wird zweifellos eine große sein: Diese und die Sonnenwendfeiern am Abend des 23. Juni werden auf jeden deutschen Jungen und jedes deutsche Mädchen einen gewaltigen Eindruck machen.

Die Liebe zu Volk und Vaterland soll in allen erneut geweckt werden; die Verbundenheit zum Heimatboden wird am lodenden Feuer ihren Ausdruck finden.

Der 23. Juni gehört der Jugend. Gewaltige Aufgaben wird sie dereinst zu bewältigen haben. Sportliche Wettkämpfe dienen der körperlichen Erziehung und erhebende Sonnenwendfeiern der Erbauung. So möge die Jugend gerüstet werden zum Lebenskampf.

Alle aber, die mit der Jugend fühlen und denken, die mit an die Zukunft unseres Volkes glauben, müssen zu dem Erfolg des „Deutschen Jugendfestes“ ihr Teil beitragen.

Wer wollte abseits stehen! Wer wollte am 23. Juni nicht zu der deutschen Jugend stehen! Darum laßt das Abzeichen des „Deutschen Jugendfestes“, das schon heute auf allen Straßen und Plätzen zu haben ist, und tragt so zum äußeren Gelingen dieses Tages bei.

„Der Richter der Zukunft muß volkstümlich und volksnahe sein.“

Der Reichsjustizminister spricht im Referendarlager „Ganns Kerkel“ in Jüterbog.

Für etwa 50 auszubildende Richter und Staatsanwälte findet im Gemeinschaftslager der Referendare Jüterbog in der Zeit vom 19. bis 28. Juni eine Schulungswoche statt, während der in gemeinschaftlicher Arbeit und bei kameradschaftlichem Beisammensein die geistigen Grundlagen für die Ausbildung des juristischen Nachwuchses besprochen werden.

Jetzt hat Reichsjustizminister Dr. Gürtner anschließend an eine programmatische Rede vor versammelter Lagerbesatzung und in Anwesenheit von 550 Referendaren und zahlreichen Ehrengästen den ersten Spatenstich zum Neubau des Führerhauses des Gemeinschaftslagers „Ganns Kerkel“ getan und gleichzeitig die Schulungswoche eröffnet.

An die Referendare gewandt, betonte Reichsjustizminister Gürtner in seiner Ansprache u. a. folgendes: „Wieviel Kraft und Lust, Wille und Arbeit wir auch darauf verwenden mögen, das deutsche Recht in allen seinen Gebieten neuzugestalten, das Wichtigste wird in Zukunft, wie immer, der Mensch sein, in dessen Händen das Recht lebendig wird. Nur in den Händen eines Richters, der unserem Ideal entspricht, wird das deutsche Recht volkstümlich und kraftvoll sein. Wissen und Können allein macht nicht den Richter aus. Dazu gehört vor allem jene innere persönliche Haltung, die wir Charakter nennen.“

Das Richteramt erfordert Männer mit unbeugsamem Willen und festem Charakter.

Der Richter der Zukunft müsse volkstümlich und volksnahe sein. Je mehr der Mensch gelernt habe, die Bedingtheit der Dinge zu erkennen, um so weniger liege ihm die Überhebung und Unerschlossenheit. Damit kämen wir auf den Grund der Form unserer Gesamteinstellung im nationalsozialistischen Staat und Volk.

Die Zusammenschau der Dinge, die Erkenntnis, wie eins dem anderen zu dienen habe, das sei seelische Grundhaltung des Nationalsozialismus.

Das sei gemeint, wenn man sagt, der einzelne solle Diener sein. Das sei die wahre seelische Grundstimmung, aus der heraus jene Forderung geboren werde, daß der Wert und das Wesen des einzelnen nur seinen Maßstab empfangen an seiner Wirksamkeit für das Volk.

Nach einer Ansprache des Staatssekretärs Doktor Freisler ergriff dann als Führer des juristischen Nachwuchses der Nation der Reichsjustizminister den Spaten und gab seinem Wunsch Ausdruck, daß aus diesem Boden Kraft und Weisheit und Trost für ein erwachsen möge.

Die Bilanz der Toulouser Blutnacht.

Drei Tote, etwa 170 Verletzte und 300 Verhaftungen.

Zu den blutigen Straßennarben von Toulouse wird noch bekannt, daß erst gegen 5 Uhr früh die Ruhe einigermaßen wiederhergestellt war. Über 50 Polizisten und gegen 120 Zivilpersonen sind bei den durch die Kommunisten hervorgerufenen Zusammenstößen mehr oder weniger schwer verletzt worden. Drei Personen sind bereits ihren Verletzungen erlegen. Die Zahl der Verhaftungen betrug 300.

Paris, 20. Juni. Nur mit großer Mühe konnte die Polizei nach den kommunistischen Aufrufen die Ordnung wiederherstellen. Über 50 Polizisten und gegen 120 Zivilpersonen sind bei den Zusammenstößen mehr oder weniger schwer verletzt worden. 122 Verletzte mußten in die Krankenhäuser eingeliefert werden. Nach den letzten Meldungen sind drei ihren Verletzungen erlegen. Die Zahl der Verhaftungen betrug 300; von ihnen wurden die meisten nach Feststellung ihrer Personalien wieder freigelassen.

Einführung des neuen Bürgermeisters Knabe in Kierspe.

Durch den Abgang von Bürgermeister Hermens war dieser Posten wieder frei geworden. Für die zurück liegende Zeit war mit der Führung der Amtsgeschäfte der Ortsgruppenleiter Kubbier beauftragt worden.

Mit einer Verfügung vom 8. Juni hat der Regierungspräsident von Ansbarg den Stadtobersekretär Hans Knabe aus Hagen mit der Führung der Amtsgeschäfte betraut und denselben zum kommissarischen Bürgermeister bestimmt.

Die Einführung erfolgte am Dienstag vormittag im Sitzungssaale des Amtshauses. Zu diesem Akt hatten sich Landrat Dr. Bubner, Kreisleiter Brach, die Gemeindegemeinschaften Müller-Kierspe und Buchholz-Königs, Amtsbeigeordneter Dr. Wahl, Ortsgruppenleiter Kubbier-Kierspe und Schröder-Kierspe-Bez., Kreisbauernführer Kemper, Ortsbauernführer Turck und die Mitglieder der Amts- und Gemeindevertretung sowie die Beamten der Amtsverwaltung und der Sparkasse eingefunden.

Eingangs sprach Landrat Dr. Bubner und hob hervor, daß man von einer größeren Feierlichkeit abgesehen und der Einführung des neuen Bürgermeisters eine öffentliche Sitzung der Amtsvertretung zugrunde gelegt habe. Er stellte alsdann das neue Oberhaupt des Amtes Kierspe vor, und wies insbesondere darauf hin, daß Bürgermeister Knabe in besonderem Maße das Vertrauen des Regierungspräsidenten und des Gauleiters habe. Bürgermeister Knabe ist aus der Verwaltungslaufbahn hervorgegangen und hat daher die notwendigen Kenntnisse zur Bekleidung dieses Postens mitgebracht. Redner machte sodann darauf aufmerksam, daß für die hiesigen Verhältnisse ganz andere Aufgaben als für die Stadt zu lösen seien, schon wegen der verschiedenen Ortskerne sei die Arbeit nicht leicht. Er empfahl dem neuen Bürgermeister, nach den nationalsozialistischen Grundsätzen zu arbeiten, denn gerade der Bürgermeister sei dazu berufen, ein praktisches Beispiel zu geben, was Nationalsozialismus bedeute. Nach dem Ausspruch des Freiherrn von Stein: Mehr sein als scheinen! An die Anwesenden richtete Landrat Dr. Bubner die Bitte, das neue Oberhaupt in seiner schweren Arbeit zu unterstützen. Die Beamten forderte er zur größten Pflichterfüllung auf und versprach selbst, auch an seinem Teile dem neuen Bürgermeister mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Zum Schluß gab er der Hoffnung Ausdruck, daß auch die finanziellen Verhältnisse unserer Gemeinde recht bald wieder sich in gesunden Bahnen bewegen würden.

Als nächster sprach Kreisleiter Bracht, der auf die kommenden Verwaltungsreformen hinwies, und des weiteren darauf aufmerksam machte, daß der neue Bürgermeister

das volle Vertrauen des Gauleiters habe, sodaß auch wir seiner Arbeit mit größtem Vertrauen entgegen sehen dürfen. Auch schon die Tatsache, daß Bürgermeister Knabe alter Parteigenosse sei, berechtige zu den besten Hoffnungen. Bis zum endgültigen Erfolg sei noch viel Arbeit zu leisten, doch werde dieselbe von Erfolg gekrönt sein, da in Kierspe echte Nationalsozialisten zu finden seien. Die Ortsgruppenleiter seien Garanten für ihn, daß geistliche Arbeit geleistet würde.

Der bisherige stellvertretende Bürgermeister Kubbier begrüßte seinen Nachfolger im Namen der Amtsvertretung und der Beamten mit einem Heil Hitler. Er wies kurz auf das zurückliegende Jahr hin und dankte dem Landrat für die ihm in seiner Amtstätigkeit zuteil gewordene Unterstützung. Sein Dank galt des weiteren den beiden Gemeindegemeinschaften und übergab er alsdann die Amtsgeschäfte an seinen Nachfolger.

Gemeindegemeinschaft Müller überbrachte die Grüße und Wünsche der Gemeindevertretung. Er wies auf die bestehenden Schwierigkeiten hin, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß unsere Wünsche sich unter der neuen Leitung erfüllen mögen, umso mehr als der Name Knabe durch den Vater unseres jetzigen Bürgermeisters einen guten Klang durch seine hervorragenden Eigenschaften als Musikdirektor gehabt habe. Dem bisherigen stellv. Bürgermeister sollte der Redner Worte der Anerkennung für seine Arbeit, und wünschte dem neuen Oberhaupt Gottes Segen für seine Tätigkeit.

Gemeindegemeinschaft Buchholz überbrachte die Grüße seiner Gemeinde.

Der neue Bürgermeister Knabe sprach Worte des Dankes an den Landrat und die übrigen Herren für die ihm dargebrachten Wünsche. Es solle sein ehrliches Bemühen sein, die Erwartungen, die auf ihn gesetzt seien, zu erfüllen. Er bat, ihn durch Mitarbeit zu unterstützen und versprach den Beamten, ein gerechter Vorgesetzter zu sein.

Das Schlusswort sprach Landrat Dr. Bubner, der dem stellvertretenden Bürgermeister Kubbier herzlichsten Dank und volle Anerkennung für seine geleistete Arbeit sollte. Er knüpfte daran die Bitte, den neuen Bürgermeister in seiner Tätigkeit mit Rat und Tat zu unterstützen.

Möge dem neuen Bürgermeister in seinem jetzigen Wirkungsfeld eine Arbeit zu seiner eigenen wie zu unser aller Zufriedenheit beschieden sein. Er darf versichert sein, daß der ganze Amtsbezirk dem Ernste seiner Bestrebungen Anerkennung zollen wird und voll und ganz bereit ist, mitzuarbeiten an einem neuen einigen und großen Vaterland.

Schwere Brandschäden durch Hitze

Hitze verursacht Riesenbrände.

13 Menschen bei Dorfbrand umgekommen.

Durch eine Riesenfeuersbrunst wurde, infolge der Trockenheit, das Dorf Maschut (Ägypten) fast völlig zerstört. Hundertachtzig Häuser fielen dem Feuer zum Opfer und dreizehn Personen kamen ums Leben. Das Feuer fand durch den herrschenden heftigen Sturm rasche Verbreitung.

Trinkwassermangel in Frankreich.

Die große Trockenheit und die ungewöhnliche Hitze dauern in ganz Frankreich an. In Paris wurden 33 Grad im Schatten gemessen. Auch aus der Provinz werden ähnliche Temperaturen gemeldet. Die Mosel ist von der Quelle bis Remiremont vollkommen ausgetrocknet. In verschiedenen nordfranzösischen Ortschaften herrscht Trinkwassermangel. Für die Ernte befürchtet man das Schlimmste, wenn es nicht bald regnet.

Waldbrände am Hartmannswellerkopf.

An den Abhängen des Hartmannswellerkopfes brach bei der großen Trockenheit Feuer aus, dem man zunächst keine Bedeutung beimaß, weil außer der Vernichtung von einigem Gesträuch kein besonderer Sachschaden angerichtet werden konnte.

Es war aber nicht möglich, den Brand zu löschen, weil immer wieder aus dem Kriege zurückgebliebene Blindgänger explodierten und das Leben der Feuerwehrleute bedrohten.

In den Abendstunden drohte der Brand größeren Umfang anzunehmen. Mehrere Lastwagen mit Truppen wurden an die Brandstelle gesandt, um die anliegenden Nadelholzwälder vor dem Übergreifen des Feuers zu schützen. Auf den östlichen und südlichen Hängen sind bereits mehrere hundert Hektar ein Raub der Flammen geworden. Der Brandherd dehnt sich auf etwa zwei Kilometer aus.

Achtzig Häuser in Flammen.

In dem Dorfe Sklenne bei Kremnitz (Ungarn) brach ein Brand aus, der mit rasiger Schnelligkeit um sich griff. Am späten Nachmittag standen bereits achtzig Gebäude in Flammen. Es besteht wenig Hoffnung, den Brand einzudämmen, da heftiger Wind und starker Wassermangel die Rettungsaktion in hohem Maße behindern.

Elf Gebäude durch Blitzschlag eingedäschert.

Von einem schweren Brandunglück wurde das weit vom Ostseebad Ahlbeck gelegene Bauerndorf Keesow heimgesucht. Ehe die Feuerwehren der Umgebung zur Stelle waren, standen alle mit Stroh gedeckten Nachbarhäuser in hellen Flammen.

Insgesamt sind elf Häuser vollständig niedergebrannt. Auch Vieh ist in den Flammen umgekommen. Den Feuerwehren war es nur noch möglich, ein Umsichgreifen des Brandes auf das ganze Dorf zu verhindern. Der Sachschaden ist außerordentlich groß. Das furchtbar heimgesuchte Dorf bietet einen trostlosen Anblick.

Explosionen glück fordert vier Tote.

Rein Arbeiter von Erdmassen verschüttet.

Bei Tunnelarbeiten bei Martirch-St. Die im Elsaß ereignete sich ein schweres Unglück. Zur Sprengung des Tunnels waren mehrere Minen gelegt worden. Nach der Explosion begaben sich die Arbeiter wieder zur Arbeitsstätte.

Plötzlich erfolgte eine neue heftige Detonation. Die zehn Arbeiter, die sich im Augenblick der Explosion an dieser Stelle befanden, wurden von den Erdmassen verschüttet.

Erst nach stundenlangem Kampf gelang es, die Arbeiter auszugraben. Vier von ihnen waren tot, die anderen sechs waren mehr oder minder schwer verletzt.

Drei Riefengasolintants explodiert.

Katastrophe im Staate New York.

20 Tote, 50 Verletzte.

In Jamestown im Staate New York hat sich ein furchtbares Explosionsunglück ereignet, durch das nach den bisherigen Meldungen 12 bis 20 Personen getötet und etwa 50 verletzt worden sind.

Mehrere hundert Personen waren zusammengepreßt, um bei einem Brande den Löscharbeiten der Feuerwehr zuzusehen.

Plötzlich explodierten drei je etwa 90 000 Liter fassende Gasolintants.

Die sich in unmittelbarer Nähe der Brandstelle befanden. Die Wirkung war furchtbar. Zahlreiche Personen wurden buchstäblich in Stücke gerissen, so daß eine genaue Feststellung der Zahl der Opfer bisher noch nicht vorhanden ist.

Hagelschlag verwüstet die Felder.

Unwetter über dem Stedinger Land.

Über dem Stedinger Land wütete ein schweres Gewitter, das durch Hagelschlag unübersehbaren Schaden anrichtete.

Faule eingelegte Hagelkörner fielen mit solcher Wucht, daß fast in jedem Haus Fensterscheiben, oft sogar Schiefer- und Pappdächer durchschlagen wurden. Besonders stark in Mitleidenschaft gezogen wurden die Obstbäume.

Auf den Feldern wurden die Kartoffel-, Rüben- und Kohlfelder durch den Hagel völlig zerstört.

Auch in der Gegend von Delmenhorst wirkte der Hagelschlag katastrophal. Ein Haus wurde durch Blitzschlag vollständig eingedäschert. Auf einem Hof wurde der gesamte Kuckuckstisch von 80 Stück getötet. Der Hagelschlag dauerte hier 20 Minuten an. Noch zwei Stunden später lag die Hagelbede zentimeterdick auf dem Boden.

Verheerender Wirbelsturm

Newhork, 20. Juni. Ein Wirbelsturm, der in einer Breite von etwa 20 Kilometern dahinraus, hat verschädene Teile der mittelamerikanischen Republik Honduras schwer heimgesucht. Unter anderem wurde die Plantage der United Fruits Comp. vollständig zerstört. Zahlreiche Menschen sollen umgekommen sein. Die Verbindungen nach dem Unwettergebiet sind vollständig unterbrochen.

zu erreichen und die zuständige Försterei, den nächsten Gemeinde- oder Amtsvorsteher usw. zu alarmieren. Diese sorgen dann dafür, daß die nötige Mannschaft eingesetzt wird, um den Brand durch Aufwerfen von Erdgräben einzudämmen. Außer den Feuerwehren haben besonders die SA-Vereinschaften auf diesem Gebiete in letzter Zeit großartige Dienste geleistet.

Viel schwieriger als Waldbrände sind oft Moorbrände zu bekämpfen, wenn die Moordecke durch Entwässerung sehr tief ausgetrocknet ist. Auch da muß das Eindämmen durch Ziehen von Gräben erfolgen. Aber die Glutfülle ist oft so stark, daß innerhalb der abgetrennten Stellen ein Löschen unmöglich ist. Wochenlang oft schwellt die Brandstelle weiter, die Umgebung weithin mit beizendem Qualm einhüllend. Leichte Regenfälle vermehren die Rauchbildung nur noch. Erst ein richtiger, ausgiebiger Landregen bringt einen solchen Moorbrand schließlich zum Erlöschen, wenn in der Nähe keine ausgiebige Schöpfstelle für Spritzenwasser ist.

* Der langersehnte Regen kam gestern nachmittag und in dieser Nacht in Form einiger Gewitterschauer. Die Freude war jedoch nur kurz, alles in allem es war noch zu wenig. Zwar brachten die Wassermassen und die Temperatur eine angenehme Abkühlung.

* Für den Kreis Mtena (mit Ausnahme der Städte Mtena und Plettenberg) sowie für die Rektorschulen in Halber, Schalksmühle und Werdohl werden die Hauptferien in Sommer- und Herbstferien geteilt. Die Sommerferien beginnen am Freitag, den 27. 7. 1934 und enden am Montag, den 20. 8. 1934 (Schluß des Unterrichts: Donnerstag, den 26. Juli 1934, Wiederbeginn des Unterrichts: Dienstag, den 21. 8. 1934). Die Herbstferien werden später besonders festgelegt.

* Alte Dreimarkstücke werden aufgerufen. Der Reichsfinanzminister hat neuerlich durch Bekanntmachung die Ausprägung von Reichsilbermünzen im Nennbetrag von 3 RM angeordnet. Die Münzen tragen auf der Schauseite den Turm der Garnisonkirche von Potsdam. Am unteren Rande befindet sich das Münzzeichen. Die Wertseite der Münze trägt in der Mitte den Reichsadler. Innerhalb des erhabenen Randes stehen die Worte „Deutsches Reich“ und in der durch die geteilte Jahreszahl und je ein Hakenkreuz getrennten unteren Hälfte die Wertbezeichnung „3 Reichsmark“. Die Münze wird mit einem glatten Rand geprägt, der die vertiefte Aufschrift „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ führt. Zunächst werden, wie das RdZ-Büro meldet, 100 Millionen Mark dieser neuen Münze ausgeprägt. Das neue 5 Mark-Stück wird wieder die seit der letzten Prägung bekannte kleinere Form zeigen. Um Verwechslungen auszuschließen werden die alten Dreimarkstücke, die die gleiche Größe haben, in allerhöchster Zeit aufgerufen.

* Wie einst der Vater der modernen Militärmusik, Wieprecht, mit seinen Gardetapellen symphonische Blasorchester und zündende Marschmusik darbot (im Berliner Zoo), so werden die in Hagen, Essen und Gelsenkirchen stattfindenden Groß-Reichswehrkonzerte, die von dem gegenwärtigen Führer unserer deutschen Musik, Heeresmusikinspektor Professor Hermann Schmidt, Berlin, bemerkenswerten Meister-Aufführungen sein. Als altklassisches Meisterwerk sei im ersten Teile des Programmes die Weberische Ouvertüre zur Oper „Euryanthe“ hervorgehoben, die die hohe Kultur eines Reichswehr-Großorchesters offenbart. Die auch im ersten Teile schon dargebotenen kernigen Märsche stammen alle aus der 1. und 2. Folge der Heeresmärsche, in der Professor Schmidt verschollenes wertvolles Gut in verjüngter Gestalt wieder aufleben läßt. Man muß überhaupt die Arbeitskraft des Generals in der Militärmusik bewundern, der trotz seiner vielen Inspizierungen, die die Hälfte der Zeit von seinem Wirkungs-orte entfernt hält, trotz seiner unterrichtlichen Tätigkeit an der Hochschule für Musik, trotz seiner Verwaltungsarbeiten im Reichswehrministerium, immer noch Zeit findet, sich der Komposition und der Bearbeitung von musikalischen Werken für Militärorchester zu widmen. Daß er zuguter-erst noch als gern gesehener und von der Kritik viel beachteter Solist auf der Geige in vielen Konzerten mitwirkt, sei nur hier der Vollständigkeit halber hinzugefügt, um die ungeheure Schaffenskraft und Energie eines Mannes darzutun, der die Geschichte unserer deutschen Heeresmusik leitet. An dieser Stelle sei ihm schon gedankt dafür, daß er der Bitte des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge Folge leisten will, um auch an seiner Stelle als alter Soldat den gefallenen Kameraden gegenüber die Treue zu halten. Möge ihm ein zahlreiches Publikum eine Belohnung für seine großen Anstrengungen sein. — Programme, die zum Eintritt berechtigen, sind im Vorverkauf zum Preise von 50 Pfg. zu haben. An der Kasse kosten dieselben 75 Pfg. Für reservierte Sitzplätze tritt eine kleine Erhöhung ein. Für Gelsenkirchen kommen noch Logenplätze hinzu, jedoch sind dieselben nur auf feste Bestellung zu haben. Sonstige Anfragen, Auskünfte in den durch Plakate kenntlich gemachten Vorverkaufsstellen, sowie in der Geschäftsstelle des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Gelsenkirchen, Hüttenstr. 43, Lehrer Hahnen, Ruf 23791.

* Halmkrankheit gefährdet die Roggenernte. Im Sauerlande wie leider auch in anderen Gegenden wird aus manchen Orten von einer Halmkrankheit berichtet, die in diesem Jahre den Roggen befallen hat. Es ist eine fahle Stelle im Halm, etwa fünf Zentimeter unter der Aehre, die zur Folge hat, daß die Aehre sich nicht weiterentwickelt und darum unfruchtbar bleibt. Die Ursache dieser gefährlichen Erscheinung, die unter Umständen die ganze Roggenernte gefährden kann, ist der sogenannte Blasenpilz, eine Pilzkrankheit. Man kann nur hoffen, daß die Befürchtungen, die sich an das Auftreten dieses Schädlings knüpfen, nicht zur Wahrheit werden.

* Reisepässe für Bodenseefahrten. Es muß darauf hingewiesen werden, daß bei Reisen nach dem Bodensee die Reisepässe mitgenommen werden müssen. Dies ist auch nötig, wenn Reisende von Konstanz aus mit Schweizer Schiffen, die Reichenau oder die Gört besuchen, oder diese Fahrt in umgekehrter Richtung vornehmen wollen. Die Mitnahme des Reisepasses ist auch dann nötig, wenn das Betreten schweizerischen Gebietes selbst nicht geplant ist, da schon beim Betreten der Schweizer Schiffslinien ein Reisepaß erforderlich ist.

* Welche Rechtsmittel sind gegen die Anordnungen der milchwirtschaftlichen Zusammenschlüsse zulässig? Vielfach werden noch Beschwerden gegen die Anordnungen der milchwirtschaftlichen Zusammenschlüsse an die nicht mehr in diesen Fragen zuständige Regierung in Arnberg gerichtet. Es entstehen durch die Weiterleitung der Beschwerden unnötige Verzögerungen. Für Rheinland und Westfalen ist der Rheinisch-Westfälische Milchwirtschaftsverband in Essen zuständig. Gegen die Beschwerdenentscheidungen der Milchwirtschaftsverbände steht den Betroffenen

nur noch das Recht der weiteren Beschwerde an die Deutsche Milchwirtschaftliche Vereinigung in Berlin, Kochstr. zu.

Halber

—(Der Evangelische Kirchenchor Halber hielt gestern abend vor der üblichen Chorstunde eine Versammlung ab, zu der die Mitglieder zahlreich erschienen waren. Der Vorsitzende sprach Herrn Pfarrer Dr. Große-Dresselhaus und Herrn Pfarrer Stommel den Dank für ihre Anwesenheit aus. Zunächst galt es, den Arbeitsplan für das kommende Halbjahr festzulegen. Neben den immer wiederkehrenden Festen: Erntedank-, Reformations- und Totenfest, bei denen der Chor stets mitwirkt, beabsichtigt der Chor einen „Geistlichen Volkslieder-Abend“ und in der Adventszeit wieder eine Weihnachtsmusik zu veranstalten. Das kleine Orchester, das ebenfalls unter Leitung von Herrn Lehrer Kurze steht, wird an den Darbietungen sich beteiligen. — Für den 8. Juli ist ein Ausflug zur Mohnetal-Sperre geplant. Nach Erledigung der Tagesordnung wurde die anschließende Chorstunde mit dem Einüben der Lieder für den Missionssonntag (24. Juni) ausgiebig.

—(Aus Anlaß der Reichsschwimmwoche herrscht in dem Strandbad Herpine allabendlich reger Betrieb, finden doch an jedem Abend Wettkämpfe und Sondervorführungen, Tauchen, Ketten, Springen usw. statt. Für die Schulkinder ist die Zeit von 5—7 Uhr und für die Erwachsenen von 7—9 Uhr.

—(Die HJ. wird auf das heutige Inseerat aufmerksam gemacht. Der Standort-Appell findet bereits am heutigen Mittwoch abend in der Dittschule statt.

Schalksmühle

—(Im Zeichen der Volksgemeinschaft. Der Strandbadverein „Hälvetal“ e. V., Schalksmühle war sich bei seiner Gründung der großen Aufgabe und der ganz außergewöhnlichen Arbeitsleistung, die der Bau eines zeitgemäßen Freibades erfordert, wohl bewußt. Zu seiner Genugung kann der Verein feststellen, daß das Vertrauen, das die Gründer, insbesondere Postmeister Grundmann und Rektor Mühlen in den Gemeinnutzen und das Gemeinschaftsgefühl der gesamten Bürgererschaft setzten, in jeder Hinsicht volle Würdigung erfahren hat. Daß sich hochherzige Gönner fanden, die das Gelände kauften und dem Verein zur Verfügung stellten, ist bekannt. Ebenso haben sich eine Reihe hiesiger Bürger für die Beschaffung der Mittel zum Bau der 105 m langen Seitenmauer verbürgt. Nicht weniger groß ist die Unterstützung, die dem Verein aus allen Kreisen der Einwohnerschaft durch Erwerbung der Mitgliedschaft und der damit verbundenen Arbeitsleistung oder finanziellen Abgeltung zuteil wird. Tatkräftigste Förderung erfahren die Arbeiten durch die Beteiligung sämtlicher Vereine und Verbände. Nach einem bestimmten Plan arbeiten SA, SA-Reserve, SA-Reserve 2, der Turnverein, die Feuerwehr, die Sanitätskolonne und der MGV abwechselnd an der Vollendung der außerordentlich umfangreichen Erdbewegungsarbeiten. In Anbetracht der großen Ansprüche, die noch an die Kasse gestellt werden müssen, fand der Gedanke, daß im September v. J. so wohlgeplante Volksfest auf dem Gelände des Strandbades zum Besten der Kasse in diesem Sommer in noch größerem Maßstabe zu wiederholen, allgemeine lebhafteste Zustimmung. Die Vorbereitungen zu diesem am Sonntag, dem 1. Juli stattfindenden Fest sind in vollem Gange. Die Veranstaltung wird sich auszeichnen durch die Vielseitigkeit des Gebotenen, vor allem aber durch die Bewirtung der Besucher zu volkstümlichen Preisen. Neben Bier- und Likörstuben wird ein gut eingerichteter Kaffee, wozu die Damen der Mitglieder und Gönner den Kuchen stiften, sowie ein ganz vorzüglicher Würstchenverkauf, der in den Händen der hiesigen Metzgermeister liegt, für das leibliche Wohl der Besucher sorgen. Für die Kinder wird außerdem eine Zimmonadenstube eingerichtet. Volks- und Kinderbelustigungen aller Art werden geboten durch eine Slipshutbahn, Karussell, Tanzdiele, Schieß- und Wurfbuden, Glücksrad, Lukas usw. Die gesamte Veranstaltung wird in freiwilliger und uneigennützigster Mitarbeit von Mitgliedern des Vereins, ohne jeden persönlichen Nutzen durchgeführt. Eine besondere Note wird die Veranstaltung durch die Mitwirkung des Schalksmühler MGV. erfahren. Der MGV. verlegt die Feier des deutschen Liedertages, die bekanntlich allgem. am 24. d. M. stattfindet, auf den 1. Juli, einestells, um zur Verschönerung des Festes beizutragen, zum andern aber auch, um hier in freier Natur das deutsche Lied dem Herzen der Bevölkerung näher zu bringen. Somit sind die Voraussetzungen für ein gutes Gelingen der Veranstaltung erfüllt. Bei wohlwollender Stimmung des Wettergottes wird der gute Erfolg nicht ausbleiben.

—(Auszeichnung der alten Kämpfer der SA. Gelegentlich des Brigade-Aufmarsches der SA in Jferlohn wurden durch Verleihung des Ehrenoldes ausgezeichnet von der SA-Obersturmführer Herm. Hebig, und die SA-Männer bzw. Unterführer Herbert Müller, Hermann Hüffer, Karl Hake, Rudolf Bräker, Robert Klein, Kurt Landfriedel, Alex. Rutenbeck, Hans Langerfeld, Hans Schriever, Heinrich Wied, Ewald Schölfer, Otto Schwarzlos, Wilh. Weikert, Kurt Ellermann, Siegf. Brinkmann, Heinr. Hollstein, Paul Brenicker-Schöneberge, Karl Pawlitz, Willi Rutenbeck, Alfred Trimpow-Hülscheid, ferner von der SA-Reserve-Obersturmführer Fritz Vormann und die SA-Männer Emil Krampe, Heinz Walch, Wilh. Halverscheid und Albert Benner.

Breckerfeld

—(Stromsperre. Am Sonntag, dem 24. Juni tritt eine Unterbrechung der Stromlieferung in der Zeit von 3 Uhr morgens bis voraussichtlich 14 Uhr ein, da im Werk größere Reparaturarbeiten erforderlich sind. (Siehe Inseerat.)

—(Fortbildungsschulfragen. In einer Sitzung des Gemeindevorstandes, des Leiters der Berufsschule Breckerfeld und der Lehrlinge haltenden Gewerbetreibenden in voriger Woche standen Berufsschul-Fragen zur Erörterung. In seinem Vortrag über Notwendigkeiten der weiteren theoretischen Fortbildung unseres gewerblichen Nachwuchses wies Gewerbeleiter Herder darauf hin, daß es wichtig sei, durch geeignete Mittel diese Fortbildung zu fördern. Ein besonderer Raum, eingerichtet mit technischen Gegenständen, wie Filmmaschine für Schmalfilme, Schreibmaschine usw. sei das erstrebenswerte Ziel. Auch müsse die Schule den Kontakt herstellen durch Besuche der Meister während des Unterrichts, umgekehrter Weise durch Beobachtung der Lehrlinge bei ihrer Arbeit usw. Die Erziehung des Nachwuchses zu tüchtigen Fachleuten und zu staatspolitischem Denken sei wichtigste Sache. Fernerhin müsse man die Einteilung der Lehrlinge in besonderen Ausbildungsfächern vornehmen. Der Vortrag des Herrn Herder fand aufmerksame Zuhörer. Einige Herren stellten Fragen, die zur Aufklärung der Berufsschulangelegenheiten dienten.

pn. Beim Motorradreinigen schwer verbrannt. Beim Reinigen des Motorrads erlitt der Polizeibeamte R. dadurch schwere Brandwunden, daß seine mit Benzin getränkten Kleider Feuer fingen. Er mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben.

pn. Das Huhn trägt die Schuld am Unfall. Ein Huhn, dem ein tiefereindringlicher Radfahrer ausweichen wollte, verursachte seinem Reiter einen schweren Unfall. Dieser stürzte nämlich beim Ausweichen und zog sich zerrissene Kleider und Hautabschürfungen zu. Das Fahrrad war stark beschädigt.

—(Badeverein Freibad „Ruge“. Im Reibertschen Saal fand die 1. Mitgliederversammlung des Badevereins Freibad „Ruge“ statt, die der durch den Gemeindevorstand Schuepper neuernannte Vorsitzende, Hauptlehrer Benninghaus, leitete. Der Vorsitzende begrüßte die Erschienenen, insbesondere Bürgermeister Nieder-Westermann und Ortsgruppenleiter der NSDAP. Benninghaus, verbreitete sich über die vielfachen Schwierigkeiten beim Bau des Freibades und gab seiner Freude Ausdruck, daß unser Freibad zu einem Schmuckstäbchen geworden sei, das gern besucht würde. Er sprach allen, die zum Bau des Bades beigetragen haben, Arbeiter, Vorstand, Behörden, Wasserwerkskommission, Geldgeber usw., insbesondere dem Baumeister Simon als dem eigentlichen Schöpfer der Anlage, herzlichsten Dank aus. Auch gedachte er der Arbeit des bisherigen Vorsitzenden, Rektor Hörsch. Anschließend stellte er den neuen Vorstand vor: Geschäftsführer Simon, Kassenwart Richard Kesting und die Beisitzer Karl Schmale, Fritz Niggeloh sen., Käthe Braselmann und Luise Bieler. Er verlas dann die aufgestellten Satzungen, die Geschäftsordnung und die Bade- und Gebührenordnung und stellte sie zur Aussprache. In der Aussprache wurden verschiedene Unklarheiten richtig gestellt, die Gebührenordnung etwas ermäßigt und zu verschiedenen Wünschen Stellung genommen. Einem Antrag der Kinderreichen wurde dadurch entsprochen, daß nur ein Elternteil Mitglied sein muß, damit die Kinder für 5 Pfennig baden können. Weiter braucht nur für das 1. und 2. Kind bezahlt werden, während die übrigen Kinder freikarten erhalten. Weitere Herabsetzungen konnten vorläufig nicht vorgenommen werden, da die jährlichen Unkosten von etwa 1500 RM bei Mitgliedern herausgewirtschaftet werden müssen. Der Kassenwart wies dann für das Bad eine Einnahme von 11 883,38 RM und eine Ausgabe von 11 122,67 RM nach, so daß ein kleiner Kassenbestand von 65,71 RM vorhanden ist. Einer jüngst gemachten Ausgabe von 317 RM stehen noch Außenstände in fast gleicher Höhe gegenüber. Von der Ansetzung besonderer Badeseiten für Damen am Nachmittag soll abgesehen werden, da das Bad nachmittags kaum von Herren besucht wird, weil diese wieder alle nachmittags beruflich tätig sind. Dagegen soll erwogen werden, morgens von 8 bis 10 Uhr, Stunden für Damen anzusetzen. Um Berufstätigen die Benutzung des Bades zu ermöglichen, soll es statt um 7 Uhr bis 9 Uhr geöffnet bleiben. Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit einem dreifachen „Sieg Heil“ auf unseren Führer und das deutsche Vaterland. Am letzten heißen Sonntag war das Strandbad „Ruge“ wieder das Ziel vieler Wasserfreunde. Auch Fremde hatten sich eingefunden, die der sauberen Anlage viel Anerkennung spendeten. Aus Anlaß der Reichsschwimmwoche ist das Baden in dieser Woche abends ab 6 Uhr für jeden kostenlos freigegeben.

Brügge

—(In unserem Ort wird über den Mangel an öffentlichen Fernsprechkabellen sehr geklagt, besonders auch von den Fremden. Es bestehen hier solcher nur 2 und zwar, im Postamt und auf dem Bahnsteig des hiesigen Bahnhofes. Letztere ist nur zu erreichen gegen Lösung einer Fahr- oder Bahnsteigkarte. In der Mittagszeit von 12—3 Uhr, des Abends nach 6 1/2 Uhr und des Sonntags ist auch die Benutzung der Fernsprechkabellen im Postamt nicht möglich. Die Bevölkerung würde daher der Postverwaltung dankbar sein, wenn sie recht bald für Abhilfe sorgen wollte, indem zwei weitere öffentliche Fernsprechkabellen aufgestellt werden, die Tag und Nacht zugänglich sind. Die geeigneten Plätze hierfür würden sein in Brügge, im Bahnhofsvorraum, in Winkelhausen auf dem Parkplatz des Lindenhofes. Die Postbehörde könnte diese Einrichtung in ihrem Arbeitsbeschaffungsprogramm mit aufnehmen. Hoffentlich trägt dieser Hinweis dazu bei, daß der Sache recht bald nähergetreten wird. In allen Orten sieht man an belebten Plätzen öffentliche Fernsprechkabellen, nur nicht in unserem Ort, der dazu noch ein wichtiger Knotenpunkt mit starkem Durchgangsverkehr ist.

Sitzung der Gemeinderäte Lüdenscheid-Land.

Haushaltsplan 1934.

Lüdenscheid. Nach langer Zeit fand eine Sitzung der Gemeinderäte der Gemeinde Lüdenscheid-Land statt, die sich mit dem Haushaltsplan des Jahres 1934 zu befassen hatte. Die Sitzung wurde eingeleitet durch eine längere Ansprache des Gemeindevorstandes Schulte, der darin einen Überblick über die Leistungen der nationalsozialistischen Verwaltung gab. Er wandte sich in dieser Ansprache gegen die verständnislose Kritik, die an manchen Handlungen der Verwaltung geübt worden sei. Demgegenüber wies er auf die Besserung, die auf allen Gebieten der Gemeindeverwaltung erreicht wurde. Auf den Haushaltsplan eingehend verwies der Schulze darauf, daß dessen Einnahme mit 593 198 RM und seine Ausgabe mit 658 798 RM abschließt. Danach verbliebe ein ungedeckter Fehlbetrag von 65 600 RM. Wenn im Rechnungsjahr 1933 der Fehlbetrag bereits um 224 534 RM gekürzt werden konnte, so konnte der Fehlbetrag für 1934 um weitere 33 066 RM verringert werden. Immerhin betrugen am 1. April 1934 die Schulden der Landgemeinde Lüdenscheid noch 1 483 530 RM, das seien, so betonte der Schulze, die Segnungen der total verfehlten und unverantwortlichen Finanzpolitik der vergangenen Jahre. Der größte Teil der Ausgaben muß durch Steuern gedeckt werden, daher sei es Pflicht, auch weiterhin zu sparen. Die Steuern sollen in gleicher Weise erhoben werden wie im Vorjahre, d. h. die Zuschläge sind die gleichen geblieben. Sie sind wie folgt festzustellen: 200% von der Grundvermögenssteuer I, 260% von der Grundvermögenssteuer II, 145% vom Neubausatz, 500% zur Gewerbesteuer vom Ertrage, 1560% zur Gewerbesteuer von der Lohnsumme, der Zuschlag zur Bürgersteuer beträgt 500% zum Landesatz. Der Gemeindevorstand beschloß seine Darlegungen zum Haushaltsplan, indem er an alle Volksgenossen der Landgemeinde das Ersuchen richtete, die Verwaltung in ihrer Arbeit zu unterstützen und ihrer Pflicht in steuerlicher Hinsicht der Gemeinde gegenüber nachzukommen.

—(Lüdenscheid. Das Restaurant „Hädepetter“ hat nach vollständigem Innenumbau die Gaststätte wieder eröffnet. (Siehe Inseerat.)

—n Radevormwald. Sonntag und Montag Sonderzüge von Rade nach Halber. Das Rader Schützen- und Volksfest, das nach alter Ueberlieferung am ersten Sonntag im Juli gefeiert wird, mußte in diesem Jahre eine Woche vorverlegt werden, da es sonst mit mehreren großen auswärtigen Festen zusammengefallen wäre. Der Schützenverein hat gut daran getan, den 23., 24. und 25. Juni für sein Fest zu wählen, da am kommenden Sonntag im größeren Umkreis kein Schützenfest bezw. Kirmes ist und so recht viele Schausteller frei sind. Das geht aus der großen Anzahl der Schausteller hervor, die sich bereits angemeldet haben. Die Meldungen sind in so großer Zahl eingegangen, daß sich der Verein entschlossen hat, erstmalig auch den Marktplatz zu bebauen. — Und dann gibt es noch etwas ganz Besonderes: die Musik führt die Reichswehrkapelle des 15. Inf. Regt. Kassel aus, dieselbe Kapelle, die vor drei Wochen an der Wupper konzertierte und starken Beifall geerntet hat. — Der Schützenverein will das Fest wieder zu einem wahren Schützen- und Volksfest machen, deshalb hat er sich entschlossen, ein großes Volkspreisschießen zu veranstalten, an dem sich jeder Volksgenosse beteiligen kann. Es kann hierbei gesagt werden, daß als 1. Preis ein Herrenfahrrad winkt und die andern Preise dementsprechend sind. — Nicht nur der Schützenverein, Wirtverein und Verkehrsverein stellen sich auf das Schützenfest ein, sondern auch die Reichsbahn. Sie läßt neben den verstärkten Sonntagszügen am Sonntag und Montagabend noch einen Sonderzug nach Halber fahren, der dieselbe fährt von Radevormwald um 23.05 Uhr. Alles ist aufs Beste vorbereitet und deutet darauf hin, daß viele Freunde nach Rade kommen werden.

E-gen. Aus den Gleichen der Eisenbahnstrecke Hagen-Halpe fanden Bahnbeamte die vollkommen zerstörte Leiche eines Mannes. Aus einem in den Taschen befindlichen Brief ging hervor, daß der Mann aus Halpe stammt und freiwillig den Tod auf den Schienen gesucht hatte. Als Grund gab er Familienstreitigkeiten an.

Ehrenbürgerbriefe für Hindenburg und Hitler

Hagen. Zur Ueberreichung der beiden Ehrenbürgerbriefe der Stadt Hagen an den Reichspräsidenten und den Reichskanzler findet am Donnerstag, dem 21. Juni, ein Empfang in der Reichskanzlei statt, wobei der Oberbürgermeister der Stadt Hagen, die Ehrenbürgerbriefe überreichen wird. Der Ehrenbürgerbrief für den Reichspräsidenten besteht aus einem schlichten Eichenblock, auf dessen aufklappbaren Deckel sich vier überkreuzte, in Silber gegossene kleine Wappen der Stadt Hagen befinden. Der Ehrenbürgerbrief für den Reichskanzler besteht aus einem kleinen aufklappbaren Eichenblock in Buchform, in den die Ehrenurkunde in silberner Schrift eingelegt ist.

Ein gemeiner Gauner

Münster. Ein gewissenloser Gauner stand in der Person des Angeklagten Naumann vor dem Richter. Er hatte seine Opfer unter Arbeitslosen ausgesucht und in zwei Fällen sie unter Vorpiegelung falscher Tatsachen zur Hergabe ihrer letzten Habe veranlaßt. Er stellte den Arbeitslosen ein auskömmliches Gehalt in Aussicht, das aber nie zustande kam. Das Geld verbrauchte Naumann. Er hatte dann das Glück, eine Stelle als Vermessungsgehilfe zu erhalten, aber schon nach kurzer Zeit stellte sich heraus, daß Naumann die Kassenbeiträge, die ihm sein Arbeitgeber zur Einzahlung übergab, unterschlug. Die Große Strafkammer verurteilte Naumann zu 5 Jahren Gefängnis.

Durch Gas vergiftet

Gelsenkirchen. Im Heizungskeller der Vereinigten Stahlwerke A.-G., Schalker Verein, wurde eine Pufffrau, anscheinend durch Gas vergiftet, bewußtlos aufgefunden. Mehrstündige Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg.

Weihe des Kriegerehrenmals

Gladbeck. Unter Beteiligung sämtlicher Kriegervereine aus den Orten Gladbeck, Bottrop und Horst wurden am Gefallenen-Ehrenmal im Witringer Wald, Gladbeck, vom stellvertretenden Landesführer des Rhyffhäuser-Bundes, Dr. Schroeder-Münster, 27 Rhyff Häuserfahnen geweiht. Die Weihe des Gladbecker Ehrenmals vollzog Gauleiter Reichsstatthalter Dr. Meyer. Das Ehrenmal ist auf einer weiten Freifläche hineingestellt in einen landschaftlich außerordentlich reizvollen Teil des großen Witringer Waldes.

Prinz Bernhard zur Lippe

Detmold. Prinz Bernhard zur Lippe, der älteste Bruder des vormals regierenden Fürsten Leopold IV. zur Lippe, ist im Alter von 62 Jahren nach längerem Leiden an den Folgen einer Operation in der Universitätsklinik in München gestorben. Die Beisetzung wird in Detmold stattfinden.

Nah und Fern

○ „Graf Zeppelin“ in Friedrichshafen gelandet. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist um 12 Uhr MEZ. in Friedrichshafen gelandet. Es hat zur Rückreise von Pernambuco drei Tage und elf Stunden gebraucht.

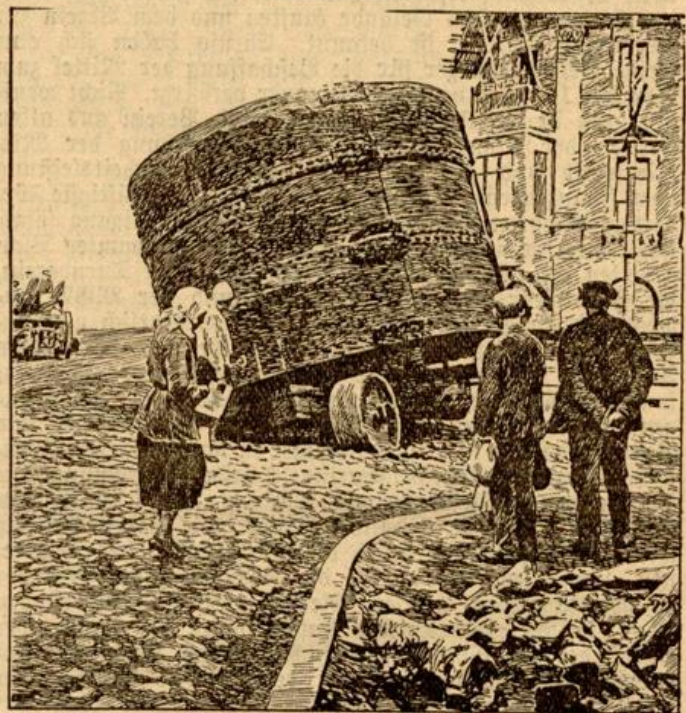
○ Mäkelhafte Bluttat in Bremen. In das Schlafzimmer eines Bremer Ehepaares drang ein Mann ein und gab auf den Ehemann mehrere Schüsse ab. Dann richtete der Täter die Waffe gegen sich selbst und brachte sich eine schwere Schußverletzung bei. Sein Zustand ist hoffnungslos. Der schwerverletzte Ehemann mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Über die Gründe zu der Tat schwebt noch völliges Dunkel.

○ Grauenhafter Fund. Auf einem Londoner Bahnhof ist ein Handlöffel aufgefunden worden, der in einem Zuge zurückgelassen worden war. Als man den Löffel öffnete, fand man zwei menschliche Beine. Man nimmt an, daß sie zu dem Torso der weiblichen Leiche gehören, die vor einigen Tagen in einem Koffer auf dem Bahnhof in Brighton gefunden worden war.

○ „Tscheljustin“-Mannschaft in Moskau eingetroffen. Heute traf in Moskau die Besatzung der „Tscheljustin“ ein. Sie wurde am Bahnhof von einer etwa 15 000köpfigen Menschenmenge begeistert begrüßt. Eine Ehrenkompanie der Moskauer Garnison erwies ihr militärische Ehren.

○ Mit dem Kanu über den Atlantik. Ein 24-jähriger Seemann namens John Smith verließ den Hafen von Peterborough (Ontario) in einem fünf Meter langen Kanu, in dem er den Atlantischen Ozean zu überqueren hofft. Er beabsichtigt durch den Golf von St. Lorenz nach Neufundland zu fahren. Von dort will er Kurs nach Island nehmen. Smith hat weder Mast noch Segel an Bord; er gedenkt, die ganze Strecke rudern zurückzulegen. Die erforderliche Zeit schätzt er auf zwei bis drei Monate. Eine große Menschenmenge hatte sich am Hafen eingefunden, um John Smith Glück zu seinem Unternehmen zu wünschen.

○ 34 Bergleute vermißt. In einem Kohlenbergwerk in dem Gebiet von Matsura (Japan) hat sich eine Schlagwetterexplosion ereignet. Nach den bisher eingegangenen Meldungen werden 34 Bergleute vermißt. Sieben Bergleute haben schwere Brandverletzungen davongetragen.



So sieht es in Sowjetrußland aus.

Das „Arbeiterum“, die Zeitschrift der NSBO und DAF veröffentlichte dieses Bild, das die verwahrlosten Straßen in Leningrad (St. Petersburg) zeigt.

Rampf dem Nichtschwimmer!

Der Reichssportführer zur Reichsschwimmwoche.

Der Reichssportführer von Tschammer und Osten, der Deutsche Schwimmverband, die Deutsche Turnerschaft und die Deutsche Lebensrettungsgesellschaft erlassen einen gemeinsamen unterzeichneten Aufruf zu der vom 17. bis 24. Juni im ganzen Reich durchgeführten und von allen behördlichen und parteiamtlichen Stellen unterstützten Reichsschwimmwoche.

Deutsche Männer! Deutsche Frauen! Deutsche Jugend! Zu gemeinsamer Tat rufen wir euch auf. Stellt euch in den Dienst der nationalen Forderung für die Gesundheit und Sicherheit unseres Volkes, die jeder unter-

stützen und erfüllen kann. Sie heißt: Schwimmen muß Volkssbrauch werden!

Tausende ertrinken jährlich, Millionen kommen um ihre schönste Erholung, weil sie nicht schwimmen können. Die Aufgabe ist gestellt: Angriff auf den Nichtschwimmer! Schluß mit dem nassen Tod! Baut Schwimmabäder!

Jeder sei Mäher im Kampf. Jeder helfe mit an der Propaganda der Tat! In einer einzigartigen und einmaligen Aktion werden mit Unterstützung parteiamtlicher Stellen und Behörden sämtliche Gliederungen der deutschen Nation in kameradschaftlicher Zusammenarbeit mit dem Deutschen Schwimmverband, der Deutschen Turnerschaft, der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft die schwimmerische Durchbildung eines ganzen Volkes in Angriff nehmen und die hierzu erforderlichen Lehrkräfte zur Verfügung stellen. Im Hinblick auf die Vorbereitung der Olympischen Spiele wird im Verlauf der schwimmerischen Veranstaltungen auch der unbekannte Schwimmer den Weg zu sportlichem Aufstieg finden, der auf breiter Grundlage jedem Volksgenossen erschlossen werden soll.

Vom 17. bis 24. Juni 1934 wird in allen Teilen des Deutschen Reiches als Krönung der gesamten Aufklärungsarbeit, der praktischen Durchbildung und der sportlichen Übung und Ertüchtigung das ganze deutsche Volk sich zu einer machtvollen Kundgebung zusammenfinden. Die Reichsschwimmwoche wird zu erweisen haben, daß nirgendwo Selbsterziehung und Kameradschaftlichkeit schönere Früchte zeitigen als beim Schwimmen. Nirgendwo können sich Gesetze gegenwart, Mut und Entschlossenheit tatkräftiger beweisen als beim Rettungsschwimmen. Der Volksgenosse des Dritten Reiches muß schwimmen und retten können. Niemand darf mehr dem nassen Tod verfallen. Der Kampf wird geführt unter der Parole, die der Reichssportführer der Reichsschwimmwoche mit auf den Weg gegeben hat:

Jeder Deutsche ein Schwimmer,
jeder Schwimmer ein Retter!

Drei Todesurteile im Berliner Bülowpach-Prozeß.

Zuchthausstrafen für die Missetätigen.

Im Berliner Prozeß wegen der Ermordung der beiden Polizeihauptleute Anlauf und Leck wurde das Urteil verkündet:

Die Angeklagten Michael Klause, Friedrich Broede und Max Matern werden wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode und zum dauernden Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Sieben weitere Angeklagte erhielten wegen Beihilfe Zuchthausstrafen von 4 bis 15 Jahren. Die Angeklagte Matern erhielt wegen Begünstigung neun Monate Gefängnis. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen und das Verfahren gegen zwei weitere eingestellt.

Was man noch wissen muß.

Ungarische Tageszeitung wegen deutsch-feindlicher Einstellung verboten.

Budapest. Die ungarische Regierung hat das Erscheinen der Stuhlweihenburger Tageszeitung „Fehervar“ mit sofortiger Wirkung und für immer verboten. Das katholische und legitime Blatt hat wiederholt heftige Angriffe gegen Deutschland gerichtet und u. a. auch den preussischen Ministerpräsidenten abfällig kritisiert.

Ein Todesopfer der Bluttat in Bremen.

Bremen. Der Urheber der nachts in der Hohenstraße in Bremen verübten Bluttat, der etwa 28 Jahre alte Brettenbauer, ist jetzt im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Die Tat ist offenbar auf Eifersucht zurückzuführen.

Aus der Tschekoslowakei ausgewiesen.

Wien. Der auch in Deutschland gut bekannte österreichische Dichter Dr. Karl Hans Strobl ist wegen staatsgefährdlicher Betätigung für immer aus der Tschekoslowakei ausgewiesen worden. Die Ursache dieser Ausweisung des Dichters soll sein letzter Roman und eine Anzahl von Schriften sein.

Schwerer Brand in Ostirol.

Junnsbrud. In Mitteldorf (Ostirol), das im vergangenen Jahre durch einen Brand schwer heimgesucht worden war, brach jetzt wiederum ein Feuer aus, dem vier große Wohnhäuser und vier Futterhäuser zum Opfer fielen. Außerdem wurden einige kleinere Objekte wie Mühlen usw. ein Raub der Flammen.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.
Hauptgeschäftsführer: Wilhelm Bell, Stellvertreter: Robert Bell, für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halber.

D. A. V. 34: 1706

Bekanntgabe.

Am Sonntag, den 24. Juni 1934, tritt für Breckerfeld eine

Unterbrechung der Stromlieferung

in der Zeit von 3 Uhr morgens bis voraussichtlich 14 Uhr ein, welche durch Umbau- und Reparatur-Arbeiten erforderlich wird.

Gevelsberg, den 18. Juni 1934.

Agfu, Aktiengesellschaft für wirtschaftliche Unternehmungen des Ennepe-Ruhr-Kreises.

Schöne Augen

durch Augenfeuer
garantiert unschädlich nach
ärztl. Rezept.

Parfümerie
BÜLLING
Hagen, Elberfelderstr. 12

Autotaxi Busch

Lüdenscheid Lessingstr. 19

Ruf 3939

Leichenauto

für Ueberführungen.

Achtung!

Es wird am Freitag, dem 22. Juni, vorm von 9-10¹/₂ Uhr an der Wirtschaft Karl Kind, Halber, von 11-12 Uhr an der Wirtschaft Werdes, Neuenhaus, von 12¹/₂-1¹/₂ Uhr am Hotel Plate in Kierspe, ein großer Transport

Ferkel

das Stück von 8.-

RM. an, auch

größere Läufer Schweine

spottbillig verkauft.

Joh. Rutsch, Boffel (Westf.)

Wiedereröffnung!

Nach vollständigen Innenumbau eröffne ich am Donnerstags abend 6 Uhr mein

Restaurant zum Hackepeter

Konzert! Kein Bieraufschlag! Gute Speisen!
Geputzte Biere wie bekannt!

Restaurant zum Hackepeter, Karl Siemens, Lüdenscheid, Hochstr.



Meine Marke
WECK

noch nie so billig!

Dabei stellt WECK das Beste dar, was in diesen Erzeugnissen als Gegenwert für den geringen Preis überhaupt geboten werden kann. Das wird durch millionenfachen Gebrauch in aller Welt bestätigt.

Anerkannte
Verkaufsstelle:

Wilh. Bell jr., Halber.

Wir suchen für sofort ein

Lehrmädchen

Konsumverein für Halber
u. Umgegend e. G. m. b. H.

Unterstützungsverein
Neuenhaus.

Sonntag, den 24. Juni,
nachm. 5 Uhr im Lokale Werdes

Bersammlung.

S. J.

Der auf Donnerstag
angesezte Stand-
ortapell wird
auf Befehl des Bann-
führers Randonat
auf heute (Mitt-
woch) verlegt.

Antreten: 20 Uhr Dörschule.
J. A.: Der h. Standortführer.

Kölner Produkten.

	19. 6.	15. 6.
Weizen rhein.	20.30	20.30-20.70
Weizen aul.	25.00-26.25	25.00-26.25
Roggen, rhein.	17.30-18.10	17.30-18.00
Hafer hiesiger	—	19.50-19.75
Futtergerste aul.	—	—
Wintergerste inl.	—	—
Sommergerste inl.	—	—
Mais grober	19.50	19.25
Mais kleiner	20.50	20.25
Weizenmehl inl.	27.65-28.40	27.40
Roggenmehl	29.15	28.90
Reis aul.	21.55	21.55
Weizenkleie	11.45	11.20
Roggenkleie	12.25	12.00
Bierreber	—	14.25-14.75
Leinwandmehl	—	18.50-18.75
Erdnußkuchenmehl	—	11.25-11.75
Soyaschrot	16.75-17.00	16.50-16.75
Rapskuchen	15.00-15.25	15.00-15.25
Palmkernkuchen lose	15.75-16.00	15.25-15.75
Erdnußkuchen lose	—	—
Auderndmehl lose	14.50-15.00	13.00-13.50
Rohmelasse	8.00-8.50	8.00-8.50
Weizenbrot lose	8.00-8.50	—
Rohklee lose	—	—
Luzernklee lose	10.00-10.50	—
Roggenstroh	1.60-2.00	1.10-1.40
Weizenstroh	1.60-2.00	1.00-1.30
Haferstroh	1.60-1.90	1.00-1.30

In Weizen hat sich die Nachfrage etwas gebessert. Roggen lag bei kleinem Angebot weiter fest. Auf dem Weizenmarkt wurden laufend Bedarfsgefühle getätigt. Mais bei unveränderter Nachfrage etwas fester. Auch Kraftfuttermittel haben sich weiter befestigt. Ebenso Heu und Stroh.

Inferieren bringt Gewinn!